

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Gottesdienst zum Hauptfest der Marianischen Männerkongregation
im Mariendom in Freising am 8. Februar 2009**

„Lasst euch nicht verwirren!“ (1 Petr 3,14). Mit diesem Wort hat einst der hl. Petrus den Christen seiner Zeit Mut gemacht. Dieses Wort rufe ich heute Ihnen zu: Lasst euch nicht verwirren!

Denn was in den letzten Tagen über die Lösung der Exkommunikation der vier Bischöfe der Pius-Bruderschaft zu hören und zu lesen war, hat bei vielen Verwirrung gestiftet. Darum ein klärendes Wort. Wir müssen hier die verschiedenen Fragen unterscheiden, um uns ein klares Bild zu machen.

Erstens. Der Papst hat die vier Bischöfe der Pius-Bruderschaft von der Exkommunikation befreit. Der Generalobere dieser Bruderschaft hatte den Papst wiederholt um diesen Schritt gebeten. Papst Benedikt hat dem entsprochen, ohne eine Vorgabe zu verlangen. Damit hat er nur die Tür für einen Weg geöffnet, der zur vollen Aussöhnung mit der Kirche führen soll.

Was also ist geschehen? Die vier Bischöfe gehören wieder zur katholischen Kirche, aber sie sind nicht rehabilitiert. Sie haben keinerlei Amtsgewalt und dürfen keine bischöflichen Funktionen ausüben. Man kann auch kurz sagen: Sie sind wieder Katholiken, aber keine Bischöfe der katholischen Kirche.

Zweitens. Einer dieser Bischöfe hat den Holocaust geleugnet. Diese allen offenkundige Tatsache der Geschichte zu leugnen, ist eine unbegreifliche Dummheit. Und wenn dies noch mit Antisemitismus verbunden wird, ist dies unter keinen Umständen hinnehmbar.

Darum hat Rom von ihm verlangt, sich öffentlich in unzweideutiger Weise von seinen Positionen die Shoa betreffend zu distanzieren. Nach den letzten Meldungen weigert sich dieser Bischof, seine Ansicht zu revidieren. Die Sache steht also unter keinem guten Stern. Ein Bischof, der solche Ansichten vertritt, hat in der Kirche keinen Platz.

Übrigens wusste der Papst nichts von der Leugnung des Holocausts durch diesen Bischof. Den Papst wegen der Rücknahme von dessen Exkommunikation der Duldung dieser unerträglichen Position oder gar seiner Nähe zu ihr zu verdächtigen, ist absurd. Wie Papst Johannes Paul II. hat auch Benedikt wiederholt und unmissverständlich in Worten und Taten gezeigt, wo er steht. Wer daran zweifelt, schließt die Augen vor den Tatsachen.

Drittens. Was ist nun mit der Pius-Bruderschaft nach der Lösung der Exkommunikation der vier Bischöfe? Ihre Situation hat sich nicht verändert. Diese Bruderschaft besitzt keinerlei Anerkennung durch die Kirche. Rom hat ausdrücklich erklärt: „Für eine künftige Anerkennung der Bruderschaft Sankt Pius X. ist es unerlässliche Bedingung, das II. Vatikanische Konzil und das Lehramt der Päpste Johannes XXIII., Pauls VI., Johannes Paul I., Johannes Paul II. und Benedikt XVI. vollständig anzuerkennen.“

Ob dies geschehen wird und sie diese vom Papst ihnen entgegen gestreckte Hand ergreifen, muss die Zukunft zeigen. Die Stimmen aus dem Lager der Pius-Bruderschaft wecken keine Hoffnung auf ein Einlenken auf die verlangte Anerkennung des II. Vatikanischen Konzils. Sie müssten ihre Identität aufgeben, die mit der Ablehnung des Konzils verbunden ist. Doch können wir nicht in die Zukunft schauen. Wunder sind immer möglich. Es wäre schön, wenn ein solches Wunder geschähe. Man kann nicht aus einem Konzil herausnehmen, was einem nicht passt. Wer so handelt, stellt sich über das Konzil. Das ist nicht mehr katholisch.

Hätte man die Dinge in Ruhe betrachtet und die verschiedenen Fragen auseinander gehalten, man hätte sich manche Vorhaltungen und Aufregungen ersparen können.

In Rom sind auch Fehler gemacht worden, die man hätte vermeiden können und die dem Ansehen der Kurie geschadet haben. Aber aus Fehlern kann man lernen, um sie nicht zu wiederholen.

Darum noch einmal das ermutigende Wort des hl. Petrus: Lasst euch nicht verwirren!

Für uns gilt es, heute am Fest unserer Kongregation wieder froh auf die Kirche zu schauen und dankbar zu sein, dass wir zu ihr gehören dürfen. Diese Freude und Dankbarkeit lassen wir uns nicht trüben durch die Ereignisse der letzten Tage.

Wir sind uns bewusst, was wir an der Kirche haben, und das ist nichts Geringeres als Jesus Christus und in ihm die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott. Was die Kirche zur Kirche macht, sind nicht Papst, Bischöfe und Priester, sondern Jesus Christus. Er hat die Kirche zum Ort seiner Gegenwart gemacht. „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20). Das hat Jesus den Aposteln vor der Himmelfahrt versprochen und in ihnen der ganzen Kirche. Ja, er ist nicht nur in ihr gegenwärtig, er verbindet sie mit sich so innig, dass sie sein Leib ist. Der Apostel Paulus schreibt an die Kolosser: „Er ist das Haupt des Leibes, der Leib aber ist die Kirche“ (1,18). Und an die Korinther schreibt er: „Wenn (darum) ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm. Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm“ (1 Kor 12,26 f.).

Durch unsere Sünden, unsere Lauheit, durch den Zank der Christen, durch die Fehler und Schwächen der in der Kirche Verantwortlichen wird zwar das Antlitz der Kirche entstellt. Doch dass sie sein Leib und der Ort seiner Gegenwart in der Welt ist, wird dadurch nicht zerstört. Unser aller Aufgabe ist es, die Schönheit des Antlitzes Christi widerzuspiegeln und der Welt den Reichtum der Liebe Christi zu zeigen, die er uns am Kreuz erwiesen hat. Was die Kirche ist, das ist sie durch Christus. Und das bleibt so bis zum Ende der Welt trotz unserer Schwächen, Fehler und Sünden.

In der Kirche ist uns Gemeinschaft mit Jesus Christus geschenkt; und das bedeutet Gemeinschaft mit Gott. Denn Christus ist Gottes ewiger Sohn. Das ist unser Glaube, zu dem wir in Treue stehen. Dieser Glaube schützt uns auch vor Verwirrungen. Jesus sagte den Aposteln – und dieses Wort gilt auch uns - :“Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ (Joh 14,1). Mag da auch manches ins Wanken geraten, dieser unser Glaube lässt uns unerschütterlich feststehen.

Heute, am Hauptfest der Kongregation, schauen wir auf zu Maria, unserer Patronin. Wir verehren sie als Mutter der Kirche. Und sie verkörpert die Kirche wie niemand sonst. Sie ist unsere Lehrmeisterin im Glauben. Von ihr lassen wir uns belehren. Sie zeigt es uns durch ihr Vorbild. Am Karfreitag hat alle Welt ihren Sohn verlassen. Einsam hängt er am Kreuz. Nur sie, begleitet von Johannes und Maria von Magdala ist da. Sie steht beim Kreuz und steht zu ihrem Sohn. Da sehen wir, was glauben heißt, unverbrüchlich zu Christus zu stehen. Zu Christus stehen heißt aber auch, zu seiner Kirche zu stehen. Denn sie ist sein Leib, untrennbar für alle Ewigkeit mit ihm verbunden.

Maria, die Mutter der Kirche, unsere Mutter, stehe uns bei, wie sie unverbrüchlich treu zu Christus und seiner Kirche zu stehen. Wir sind dabei die reich Beschenkten. Denn in der Gemeinschaft der Kirche ist uns Christus geschenkt, Gottes Sohn; in ihm steht uns offen die Fülle des Lebens bei Gott.

Bitten wir Maria, unsere Patronin, dass sie uns Mut mache und Freude an unserem Glauben und unserer Kirche schenke. Lassen wir uns darum nicht verwirren. Maria, die Gottesmutter, steht uns bei!

Amen.